

Probleme der Hochschulreform zur Diskussion gestellt - Probleme der Hochschulreform zur Diskussion



(Fortsetzung von Seite 1)

„Ja, vor allem die Zeitnot hat uns geplagt. Die Auseinandersetzung mit den unteren Studienjahren darüber, daß bei einer kontinuierlichen Leistungskontrolle keine ständige Prüfungsumgebung herrscht, wird noch andauern.“

Was war euer größtes Erlebnis?
„Die von uns angefertigte Arbeit haben wir im wesentlichen im Modell der ingenieurökonomischen Ausbildung wiedergefunden. Ein Beispiel also für die direkte Mitverantwortung der FDJ an unserer Uni.“

Wir meinen, das ist ein wahres Zeugnis für die Qualität der Arbeit der zwölf FDJler. Sicher interessierten unsere Leser, zu welchen Ergebnissen sie kamen. Deshalb hier einige Ausschnitte aus dem oben schon erwähnten Bericht, gegeben anlässlich des „dies academicus“ 1968.

„Ausgangspunkt dieser letzten Untersuchung war das Profil des Ingenieur-ökonom, das heißt das Berufsbild mit seinen Anforderungen. Wir sind also davon ausgegangen, wie muß der zukünftige Ingenieurökonom ausgebildet sein, was wird von ihm verlangt und wie garantieren wir durch ein zweckmäßiges Prüfungssystem, daß dieses Ausbildungsziel tatsächlich erreicht wird.“

Nach der Ausgangsposition gab Regina Hennig die wichtigsten Grundätze an, nach denen in Zukunft die Prüfungen gestaltet werden sollten.

„Als ersten Grundsatz formulierten wir die konsequente Durchsetzung des Prinzips der ständigen Leistungsüberwachung durch Studenten und Leistungskontrolle durch den Lehrkörper. Damit werden einmal die Grundlagen für eine gründliche und kontinuierliche Leistungsaneignung geschaffen, damit würden zum anderen bessere Voraussetzungen für die bessere Durchführung des Studenteneinstreites geschaffen.“

Das zweite Prinzip haben wir formuliert: „Die konsequente Durchsetzung der Komplexprüfungen, entsprechend der inhaltlichen Integration der Lehrdisziplinen“. Wir wollen durch Komplexprüfungen erreichen, daß eine Reduzierung der Prüfungen gegenüber den gegenwärtigen Studienplänen eintritt und daß zum anderen das komplexe Verarbeiten des Stoffes und das komplexe Denken gefördert wird.

„Drittens schlagen wir vor: Die konsequente Einbeziehung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit in das Bewertungssystem mit dem Effekt, daß damit das Interesse der Studenten an der Durchführung wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit gefördert wird und daß zum anderen Voraussetzungen für die Entwicklung der Eigeninitiative der schöpferischen Tätigkeit der FDJ-Studenten geschaffen wird. Die Verwirklichung dieses Prinzips erfordert von allen Beteiligten, sowohl FDJ-Student als Lehrkörper als auch warenproduzierende Einheiten, eine exakte Vorbereitung und eine ab-

rechenbare Gestaltung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit.“

„Als viertes schlagen wir vor, die konsequente Durchsetzung des Prinzips der Einheit von mündlicher und schriftlicher Prüfung.“

Auch zu den Prüfungsformen entwickelten die FDJ-Studenten wichtige Gedanken.

„Bei der Auswahl der Prüfungsformen soll man in Abhängigkeit des inhaltlichen Aufbaus der Vorlesungen vorgehen. So ist es zum Beispiel unserer Meinung nach zweckmäßig, zu Beginn einer Lehrdisziplin - wo in der Regel Grundlagen, Kategorien, Fakten vermittelt werden - daß man dort Prüfungsformen wählt, die dieser Wiedergabe des Faktwissens entsprechen, also Klausuren, Teste. Man kann auch die Seminararbeit bewerten. Mit dem weiteren Vertiefen des Lehrstoffes entstehen dann immer mehr Zusammenhänge, Probleme, die dann auch in entsprechenden Prüfungsformen wiedergegeben werden müssen. Dazu eignen sich unserer Meinung nach besser Referate, Konsultationen, erste wissenschaftliche Arbeiten, schriftliche Problemprüfungen.“

Wie oben schon erwähnt, gab es Auseinandersetzungen über die kontinuierliche Leistungsbewertung. Folgende Gedanken trug Regina Hennig vor:

„Auf Grund des Systems der kontinuierlichen Leistungsbewertung und der daraus erfolgenden kontinuierlichen An-

eignung des Stoffes wird die Prüfungsvorbereitungszeit, wie sie bisher besteht, nicht mehr die Bedeutung haben. Man sollte sie vielleicht trotzdem beibehalten, auf jeden Fall zum Abschluß des Grundstudiums und des Fachstudiums, da sich dort doch noch eine Häufung von Abschlussprüfungen ergibt, obwohl sie nicht mehr mit dem Aufwand verbunden sind wie bisher, aber man könnte diese Zeit nicht mehr dazu benutzen, daß der Stoff, dessen Aneignung bisher versäumt wurde, nun nachgeholt wird, sondern daß jetzt tatsächlich der FDJ-Student über dem Stoff steht, die großen Zusammenhänge herstellt, die Probleme verarbeitet. Eine Prüfungsperiode wie bisher an jedem Semesterende wird in Zukunft nicht mehr bestehen, weil eben diese kontinuierlichen Leistungsleistungen gefordert werden. Man kann also, sofern das Fach zum Semesterende nicht völlig abgeschlossen wird, den Leistungsnachweis durchaus vorher durchführen, so daß am Ende keine Häufung von Abschlüssen entsteht und damit auch die Belastung der Studenten vermindert wird.“

Das waren einige wenige Auszüge aus dem Bericht. Wer mehr darüber erfahren möchte, wende sich bitte an die Mitglieder des oben genannten Jugendobjektes. Wir sind sicher, daß auch an anderen Fakultäten diese Fragen auf das Interesse der Studenten- und Mitglieder des Lehrkörpers stoßen werden.
FDJ-Redaktion

Konzentration auf Schwerpunkte ermöglicht komplexe Gestaltung der Sektionsarbeit

Unmittelbare Folge der fortschreitenden technischen Revolution ist die Reform der höchsten technischen Bildungsinstitutionen der Republik.

Die zunehmende gesellschaftliche Arbeitsteilung ergibt in der Technik drei wesentliche Arbeitsbereiche: Forschung - Produktion - Ausbildung. Obwohl sie in enger Wechselbeziehung stehen, sind sie in der Regel zeitlich und örtlich voneinander abgegrenzt. Die technisch-ökonomischen Haupttendenzen gelten gleichermäßen für die drei Bereiche, so daß auch für die Ausbildung die Forderung nach Spezialisierung und Konzentration unabwiesbar wird, um die Qualität der Ausbildung - bei gleichzeitiger Verringerung der Dauer - steigern zu können.

Durch die Vergabe von Schwerpunkten für Forschung und Ausbildung an den einzelnen Hochschulen wurde durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen gemeinsam mit der Universitätsleitung in Auswertung der Beschlüsse von Partei und Regierung ein richtiger Schritt getan, der die gezielte Diskussion in den Fakultäten ermöglichte.

Es zeigte sich, daß der Schwerpunkt „Energie-Umwandlung“ geeignet ist, folgende Einrichtungen der Fakultät Maschinenwesen zu gemeinsamer Lehr- und Forschungstätigkeit zusammenzuführen: Das Institut für Thermodynamik und Energiewirtschaft, das Institut für angewandte Strömungslehre, das Institut für angewandte

Aerodynamik, das Institut für Pumpen-, Apparate- und Rohrleitungsbau, das Institut für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft, das Maschinenlaboratorium und den Lehrstuhl für Kältetechnik. Es steht jetzt schon fest, daß es möglich sein wird, bei gleichem Grund- und Fachstudium in einer Fachrichtung (anstelle bisher drei) Absolventen gro-

ßer im Fachstudium eine wesentliche Vertiefung in technischer Thermodynamik und technischer Strömungslehre ein. Die Verbindung zwischen beiden Disziplinen wird bei der Betrachtung der Fragen des Wärme- und Stoffüberganges hergestellt. Um diese Grundlagen gruppieren sich im Fach- und Spezialstudium Vorlesungen, die bei

Von Nationalpreisträger Prof. Dr. rer. nat. H. Jungnickel, Prodekan für Wissenschaftsentwicklung der Fakultät Maschinenwesen

her Disziplin auszubilden, die sowohl im Kraftwerksbau und -betrieb, auf dem Gebiet von Heizung, Lüftung, Klimatisierung und Kältetechnik, in der Entwicklung von Strömungsmaschinen und benachbarten Gebieten in Forschung, Entwicklung, Projektierung, Inbetriebsetzung und Betrieb eingesetzt werden können.

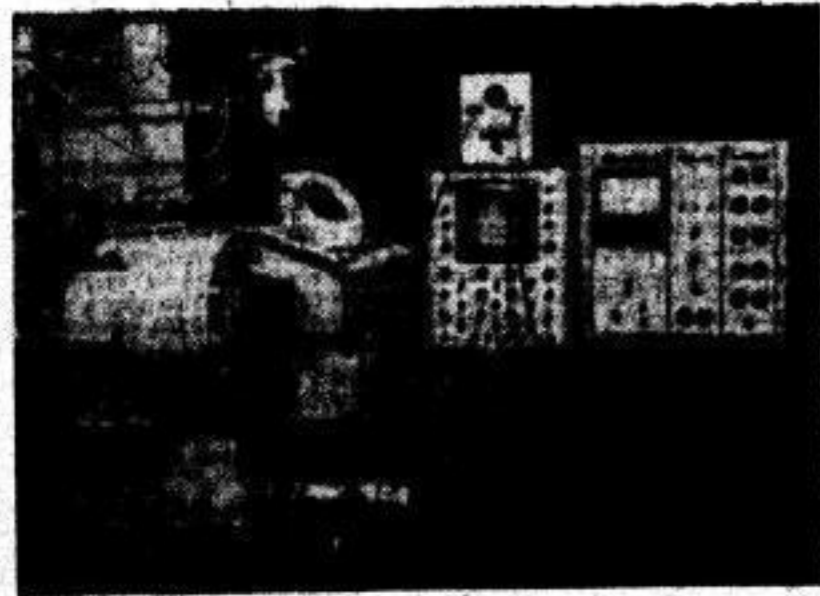
Nach dem für alle Maschinenbau-Disziplinen gleichen Grundstudium

voller Erhaltung der Disziplinität den Absolventen dennoch auf den Einsatz in einem bestimmten Industriezweig vorbereiten, weil ja der Erwerb der wissenschaftlich-methodischen Kenntnisse an Beispielen aus verschiedensten Bereichen erfolgen kann.

Engste Kontakte müssen mit den Ministerien, den VVBs, den Produktionsbetrieben, den Forschungsinstituten der VVBs und den Forschungsinstituten der Deutschen Akademie der Wissenschaften gehalten werden. Deshalb ist es nötig, die Vereinigungen Volkseigener Betriebe und die Industriehochschule, in denen unsere Absolventen eingesetzt werden, genauso in die Leitungstätigkeit der Universität einzubeziehen, wie andererseits der Lehrkörper in den Gesellschaftlichen Räten der VVBs Sitz und Stimme haben muß. Dadurch wird es möglich sein, komplexe Forschungsaufgaben für die Sektion ausarbeiten und vertraglich zu binden und somit die Forschungskapazität der Sektion planmäßig zu entwickeln und der kollektiven Arbeit - nicht zuletzt wieder aus Bildungs- und Erziehungsgründen - zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei werden die Grenzen der Institute verschwinden und neue Organisationsformen entstehen müssen.

Im Bereich der materiellen Produktion gibt es den Grundsatz, daß die alte Produktion erst auslaufen darf, wenn die neue Produktion angefangen ist. Auch diesen Grundsatz dürfen wir nicht außer acht lassen.

Die Hochschulreform stellt uns vor völlig neue Aufgaben. Aus dieser Erkenntnis heraus ist es richtig, mit allen Beteiligten zu beraten und gemeinsam die beste Lösung zu finden.



Prüfung im Maschinenlaboratorium (Dieselmotor mit Kolbenweggeber).

NEU BEI DIETZ

Hannelore Fischer

Modelldenken und Operationenforschung als Führungsaufgaben

Anhang: Erprobte und bewährte Modelle

Schriftenreihe zur sozialistischen Wirtschaftsführung

Dietz Verlag Berlin 1968. Mit sieben Abbildungen, 118 Seiten. Broschüre 2,20 Mark

Das Anliegen der Autorin ist es, die Leiter in der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Methoden des Modelldenkens und der Operationenforschung zu unterstützen. Sie geht davon aus, daß an den Leiter spezifische Anforderungen in dieser Hinsicht gestellt werden, daß er nicht selbst Modelle formulieren, programmieren und anderes mehr muß. Mit der Lösung dieser Aufgaben muß er Spezialisten beauftragen, was natürlich nicht heißt, daß er sich nicht mit dem Wesen der Sache zu befassen braucht. „Bei der Einführung ökonomisch-mathematischer Modelle besteht die Hauptarbeit der Führungskodex darin, die wissenschaftlichen Methoden der Hauptinhalte der Entwicklung seines Bereiches unterzuordnen.“ (S. 23) Die Entscheidung, welche Prozesse modelliert werden sollen und wie die vorhandenen Kräfte rationell eingesetzt werden, also die geistige Vorarbeit für die Modellierung und die Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung, ist eine wesentliche Aufgabe der sozialistischen / Wirtschaftsführung. Sie erfordert vom Leiter, daß er seine Führungstätigkeit qualifizieren, daß nicht nur er selbst den Prozeß des Systemdenkens bewältigen muß, sondern auch seine Mitarbeiter bei diesem Prozeß unterstützen und anleitet.

Aus dieser Sicht behandelt Hannelore Fischer die wichtigsten Anwendungsgebiete für ökonomisch-mathematische Modelle und die spezifischen Aufgaben der verschiedenen Leitungsebenen. Dabei zeigt sie, daß es nicht darum geht, einzelne Modelle anzuwenden, sondern sich der Operationenforschung zu bedienen, also der Komplexität der ökonomischen Teilsysteme und des Gesamtsystems Rechnung zu tragen. Das Heft schließt mit einem Abschnitt über Grundprobleme der Operationenforschung im sozialistischen Industriebetrieb. Im Anhang gibt die Autorin eine Übersicht über Verflechtungs-, Optimierungs- und Netzwerkmodelle und die entsprechende Literatur dazu. 2. B.

BILDNACHRICHTEN



Mit einem Ausflug in die Sächsische Schweiz feierten die Studenten der Seminargruppe 8, Fakultät Maschinenwesen, Fachrichtung Werkzeugmaschinenkonstruktion, den Geburtstag eines ihrer Kommilitonen. Die Gruppe kämpft um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv der TU“. In ihr Kampfprogramm haben sie unter anderem gemeinsame Geburtstagsfeiern aufgenommen.

Foto: Thomas Lutz
FDJ-Redaktion

Aus den Instituten und Bereichen

Um unsere Verfassung, zu der sich die gesamte Bevölkerung der DDR an dem denkwürdigen Tag des Volksentscheids einmütig bekannte, mit Leben zu erfüllen, geben die Mitarbeiter der Bibliothek wertvolle Verpflichtungen ab, zum Beispiel:

● Für eine dritte Solidaritätsaktion „Bücher für Vietnam“ spenden alle Mitarbeiter der Bibliothek zusätzlich einen FDGB-Mitgliedsbeitrag.

● 50 Prozent der Mitarbeiter gehören der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an.

● Das Bearbeiterkollektiv der zentralen Publikation der Bibliografischen Informationen aus der Technik und ihren Grundlagenwissenschaften unter Leitung der Kollegin Grehmann nimmt den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auf.

● Gemeinsam mit der FDJ-Leitung wird die Direktion untersuchen, welche Möglichkeiten für ein Jugendobjekt innerhalb der Bibliothek vorhanden sind.

● Das Fachgebiet Anschaffung wird bis zum 20. Jahrestag der Gründung der DDR das Manuskript für einen Katalog der Lehrbuchsammlung fertigtellen, der den Studenten bei der Immatrikulation ausgehändigt wird.

● Ebenfalls bis zum 20. Jahrestag wird eine Konzeption für eine Geschichte der Bibliothek der TU vorgelegt.

● Noch in diesem Jahr werden drei Wehrheftbüchereien den Studenten zur Selbstverwaltung übergeben.

Brigitte Sötcher

Herausgeber: SED-Abteilung der Technischen Universität Dresden, sozialwissenschaftl. Bibliothek der TU Dresden, Hermannstraße 6, Telefon: Dresden 44 17 21 und 6 6. Verantwortlicher Redakteur: Thomas Gröbel, Redaktions-Mitarbeiter: Peter, sowie viele andere namhafte TU-Mitarbeiter. Die unverlangt eingereichte Manuskripte werden keine Haftung übernehmen. Verantwortl. unter Nummer 31 beim bei den Bezirks Dresden. Satz und Druck: Grafische Betriebe Völkerverbund, Dresden. Betriebsrat Julian-Gröbel-Allee 111/120.